

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonntags. Drei monatlich durch die Post bezogen 40 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

Anzeigenpreis: 30 Pf. für die 3te Spalte. Geschäftsanzeigen werden nicht angenommen.

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postfachkonto: Nr. 35815 Postfachamt Hannover.

Verlag von A. Bred. Druck von C. H. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Dröll, Hannover. Redaktionschluss: Freitag, morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistr. 7, 2. St. - Fernsprech-Anschluss Nord 3002.

### Dividende und Lohndruck.

#### Ein Beitrag zur Praxis der Goldbilanzierung.

**30.** Durch die Verordnung über Goldbilanzen vom 28. 12. 1923 ist unseren Erwerbsegesellschaften die Pflicht auferlegt worden, Inventar und Bilanz in Goldmark aufzustellen. Das bedeutet die Liquidation der Inflation. Wenn es sich dabei nur um einen rein rechnerischen Vorgang handelte, wäre die Umstellung von geringem Interesse. Die bis jetzt veröffentlichten Goldbilanzen — bis jetzt haben mehr als 300 Gesellschaften umgestellt, deren Aktien an der Berliner Börse amtlich notiert werden — haben aber gezeigt, daß es sich keineswegs nur um einen bilanzmäßigen Vorgang handelt. Vielmehr wird eine Praxis bevorzugt, die von größtem Einfluß auf Produktion, Preisgestaltung, Lohnhöhe und so weiter werden muß.

Machen wir uns einmal an Industriezweigen, denen die Leser des „Proletarier“ nahestehe, den Umstellungsvorgang von Papiermarkkapital auf Goldmark klar. Wir beschränken uns auf die an der Berliner Börse notierten Werte und suchen diese, soweit sie umgestellt haben, möglichst reiflos zu erfassen. Es ergibt sich folgendes interessante Bild:

**Chemische Industrie:**

	1. Friedenskapital	2. Papiermarkkapital (in Millionen)	3. Goldmarkkapital
<b>A.-G. Anilin- und Sulfonfabrikation</b>			
Berlin-Treptow	19,80	288	59,60
Bad. Anilin- und Sodafabrik	54,00	880	176,00
Eberfelder Farbwerke	54,00	880	176,00
Analo-Cont.-Ges.	16,00	32	3,20
Dynamit Nobel	12,00	250	30,00
Egestorff-Farbw.	6,00	48	4,80
Rhein-Werke Sprengstf.	6,50	100	12,00
Griesheim-Elektron	16,00	220	44,00
	183,80	2.708	505,60

Spalte 1 enthält das Kapital vor dem Kriege in Friedensmark, das bei neun Gesellschaften rund 184 Millionen ausmacht; es wurde bis auf (Spalte 2) 2.708 Papiermarkkapital umgestellt und, wie Spalte 3 ergibt, durch Zusammenlegung und Abkämpfung der Aktien auf 505 Goldmarkkapital umgestellt. Das neue Kapital liegt mit 322 Millionen = rund 175 Prozent, über Friedenskapital. Wesentlich anders gestaltet sich das Ergebnis, der Einfachheit halber in abgerundeten Zahlen dargestellt, bei der

**Papierindustrie:**

	1. Friedenskapital	2. Papiermarkkapital	3. Goldmarkkapital
<b>Ammenborf</b>	1,65	80	4
Chromo Rajork	1,20	54	1,002
Erdkräft	1,50	13,5	1,35
Varzin	7,00	60,0	4,8
Berein für Zellstoff	2,00	60,0	3
Heidenau-Papier	1,1	70,0	1,4
Kartonagenfabrik, A.-G.	—	27,0	1,08
	14,45	364,5	16,832

Bei 7 Gesellschaften steht ein Goldkapital von 16,6 Mill. einem Friedenskapital von 14,45 Millionen gegenüber. Die Erhöhung beträgt nur rund 15 Prozent. Noch niedriger gestaltet sich das Ergebnis bei der

**Zementindustrie:**

	Friedenskapital	Papiermarkkapital	Goldmarkkapital
<b>Wissen Portland</b>	9,0	12	6
Reifenburger Zement	3,5	32	2,72
Oppelmer Zement	3,6	30	5,90
Mark-Portland	2,75	2,75	1,375
Porta-Union	2,525	6,00	3,00
Schleifische Portland	4,7	77,00	13,86
Stettin-Bredow	1,7	1,7	0,85
Vornohler Zement	1,564	5,46	1,36
Widning	4,5	65,0	32,50
	33,539	233,21	66,635

Hier sind neun Gesellschaften untersucht worden, für die sich eine Erhöhung des Goldmarkkapitals um rund 97 Prozent ergibt. Darunter befindet sich aber die Widning A.-G. ein ausgesprochen Kapitalfavorit, der eine Kapitalvermehrung von 700 bis 800 Prozent aufzuweisen hat und als Ausnahmefall behandelt werden muß. Schaltet man Widning in unserer Berechnung aus, so ergibt sich für die übrigen Werke nur eine Kapitalerhöhung um rund 2 Prozent. Ähnlich wie in der Zementindustrie scheinen, wie sich bis jetzt übersehen läßt, die Verhältnisse in der

**Gummiindustrie:**

	Friedenskapital	Papiermarkkapital	Goldmarkkapital
<b>Continental-Gummi</b>	15	600	40
Müller-Gummi	1,1	9	0,9
	16,1	609	40,9

In ihr ergibt sich ein um rund 154 Prozent höheres Goldkapital, das sich nur durch den günstigen Stand der Continental erklären läßt.

Auf Grund der bis jetzt veröffentlichten Goldbilanzen kann gesagt werden, daß ganz allgemein ein Goldmarkkapital ausgewiesen wurde, das ungefähr 15 bis 20 Prozent über Friedensstand liegt. Somit liegt bei den von uns erörterten Branchen nur die chemische Industrie weit über dem Durchschnitt. Speziell für die chemische Industrie erklärt sich das durch den übergroßen Substanzzuwachs während des Krieges und der Inflation. Man muß sich aber vor dem Irrtum hüten, anzunehmen, in dem neuen Goldmarkkapital (Spalte 3) stelle sich, nun die Substanzvermehrung dar. Das ist nicht im geringsten der Fall. Wenn die Goldbilanzen so entstanden

wären, daß man Vermögen und Schulden (Aktiven und Passiven) gegenüberstellt und den überschüssigen Teil als neues Goldmarkkapital bezeichnet hätte, dann müßte sich die Substanzvermehrung ergeben. Das hat man nicht getan, sondern man ging allgemein bei der Aufstellung der Goldbilanzen nicht von dem tatsächlichen Vermögen, sondern von der zukünftigen Rentabilität aus und ließ sich von dem Streben leiten, das Kapital möglichst niedrig zu halten, um eine große Dividende zu erzielen. Die großen Werke des Anilinkonzerns (Badische Anilin-, Eberfelder Farbwerke) haben zum Beispiel auf Grund einzellicher Beschlüsse im Verhältnis von 5:1 umgestellt. Selbstverständlich entspricht das immerhin ziemlich hoch angelegte Goldmarkkapital nicht dem enormen Substanzzuwachs. An ihm gemessen ist es ziemlich niedrig veranschlagt. Das gleiche gilt u. a. in der Zementindustrie für Mark-Portland und Stettin-Bredow, die ihr Kapital nicht vergrößert hatten, es aber trotzdem auf zirka 50 Prozent reduzierten.

## Wie

würde es um die Arbeiterschaft bestellt sein, hätte sie keine Vertreter in den Parlamenten? Ohne eine ernste zielbewusste Vertretung wären die Scharmacherpläne — Abban aller sozialen Erwerbungschaften — längst erfüllt. Die Sozialpolitik soll aber auch nicht stille stehen, deshalb

## müssen

alle Werkstätten am Wahltag dafür sorgen, daß zuverlässige Abgeordnete gewählt werden, deren Person, Charakter und politische Richtung die Gewähr geben, daß die Arbeiterschaft ihnen ihr Geschick anvertrauen kann. Alle

## Arbeitnehmer

ohne Ausnahme hatten vier Jahre lang Gelegenheit, die Parteien in den Parlamenten an der Arbeit zu sehen. Und wenn sie genau beobachtet haben, wie müssen sie dann am 7. Dezember

## wählen?

Sie können nur einen sozialistischen Stimmzettel abgeben. Wählen sie anders, dann schädigen sie sich selbst.

### Gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen.

Der Rückgang an Mitgliederzahl in den Gewerkschaften hat aufgehört. Über ein ständiges, wenn auch vorerst langsames Steigen können ersichtlichweise alle Organisationen berichten. Das Unternehmertum hat falsch spekuliert, als es zu Ende des verflohenen und zu Beginn dieses Jahres annahm, daß durch das rückwärtslose Vorgehen bei Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Löhne und Einführung von Verschlechterungen bei den übrigen Tarifbestimmungen die Gewerkschaften bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bedeutungslos würden und dann ausgeschaltet werden könnten. Das Ziel, die Gewerkschaften zu zerstören, wie es auf so mancher Tagung der Arbeitgeberverbände aufgestellt und besprochen worden war, mußte aufgegeben werden. Vorerst wird es kaum noch einen ernstzunehmenden Unternehmer geben, der an den Erfolg der gestellten Aufgabe noch glaubt. Die Belastungsprobe, die die Gewerkschaften durch den zeitweiligen sozialreaktionären Triumph zu bestehen hatten, war außerordentlich groß. Sie haben sie überstanden.

In einer Zeit neuer Aufwärtsentwicklung ist es notwendig, das Kampfziel abzusprechen und die zunächst zu lösenden Aufgaben zu besprechen.

Wenn man heute, nachdem die Gemüter ruhiger geworden sind, die Frage stellt, wie es kam, daß große Teile der Arbeiterschaft in sehr kurzer Zeit das Vertrauen zu den Gewerkschaften verloren haben und deshalb ausgefallen sind, dann findet man, daß neben den Enttäuschungen infolge der Inflation mit ihren schlimmen Folgen für die Arbeiterschaft die politischen Meinungsverschiedenheiten und die Unstreitbarkeit der in den Veranlassungen der Gewerkschaften mit Ursache waren. Von dem Zeitpunkte ab, wo während des Krieges die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und dann später die Partei sich spaltete, begannen auch die Arbeiterparteien innerhalb der Gewerkschaften persönliche und geschäftliche Formen anzunehmen, die sich in den letzten Jahren herauf entwickelten, daß von kommunistischer Seite wohl alle Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten, die man sich nur andersdenken kann, den Gewerkschaftsfunktionären und Führern angedient wurden. Der Zweck, das Vertrauen zu den Führern zu erschüttern, um dadurch die Gewerkschaftsbewegung in die Hände zu bekommen und um sie dann zu parteipolitischen Zielen zu mißbrauchen, wurde nur teilweise erreicht. Das Vertrauen war zeitweise völlig unterbrochen, und infolge der kommunistischen Pöbele und Unverschämtheiten die Massen in die parteipolitische Zirkulation, in den Indifferenzismus und in die Gleichgültigkeit zurück. Manche hat dies neuerdings eingesehen und die Partei zur Rückkehr zu den Gewerkschaften gegeben. Die oben erwähnte Mitgliederzunahme ist nicht als Erfolg dieses Bestrebens zu hoch zu achten, denn so schnell, wie die Parteien erlassen werden, kann die Umkehrung der Geister nicht erfolgen. Inwiefern ist damit zu rechnen, daß ein Teil der kommunistisch einwirkten Arbeiter den Kontakt an die Organisationen wieder findet und wieder findet. Für die Gewerkschaftsfunktionäre entsteht deshalb die Frage, was ist zu tun, damit die zerstörten Arbeiterbeziehungen künftig unzerstörbar sind? Wenn die Gewerkschaften wollen, daß die Mitgliederzunahme von Bestand bleibt und möglichst sich vergrößert, muß die Behandlung parteipolitischer Fragen unausweichlich gemacht werden. Das Vertrauen zwischen Führern und Mitgliedern, das durch diese scheinbar schaffenden einmal unterbrochen wurde, muß vorhanden sein, wenn die Bewegung gedeihen und fruchtbare Arbeit im Dienste der gesamten Arbeiterklasse geleistet werden soll. Deshalb muß die Austragung parteipolitischer Streitfragen unterhalb der Gewerkschaftlichen Veranlassungen unterbunden werden. Für die Behandlung wirtschaftlicher Streitfragen und mit solchen haben es die Gewerkschaften in erster Linie zu tun, ist es nicht notwendig, auch die parteipolitischen Streitigkeiten der Probleme zu betrachten. Nur so wird es möglich sein, die politischen Streitigkeiten zu beseitigen, wenn man sie auf ein geringes Maß zu verringern. Der notwendigen Entfaltung der Gewerkschaften wird eine beratige Einstellung dienlich sein.

Neben der Herstellung eines innigen Vertrauensverhältnisses zwischen Mitgliedern und Funktionären ist die Festigung der Lebenshaltung Hauptaufgabe. Keiner anderen Aufgabe

ann vorerst solche Bedeutung beigemessen werden wie dieser. Bei den Verhandlungen in Zukunft wird es nicht mehr möglich, lediglich die Lohnverhältnisse zur Begründung zu verwenden, sondern es wird notwendig sein, auch den Nachweis zu führen, daß die Betriebe sich rentieren und daß höhere Löhne gezahlt werden können. Der Meinung eines Teiles der Gewerkschaftsmitglieder und angestrebten Kollegen, daß wegen der augenblicklichen Organisationsverhältnisse die Bezirks- und Reichstarife zerschlagen werden müßten und daß je nach der Organisationsfähigkeit der einzelnen Betrieben Vereinbarungen zu treffen seien, kann, wer die Verhältnisse weitläufig betrachtet, nicht beistimmen, wenngleich diese Regelung den heute Unorganisierten das Bewußtsein stärken würde, daß, wenn Verbesserungen erlangt werden sollen, der gewerkschaftliche Zusammenschluß aller Arbeiter erforderlich ist. Was einmal aufgegeben ist sehr schwer wieder zu gewinnen. Die Bezirks- und Reichstarife müssen also beibehalten werden.

Die Arbeitszeitfrage, die schnellstens entweder dem parlamentarischen Wege oder durch den Volksscheid erledigt werden muß, ist damit noch lange nicht erledigt. Erstrebt werden muß, daß künftig der Achtstunden tag tariflich anerkannt und vor allem auch eingehalten wird, vom Unternehmertum, wie von der Arbeiterschaft. Nicht wenige Arbeiter haben in der Vergangenheit an Achtstundentag untergehandelt, indem sie unvernünftig Forderungen auch dann überstanden leisteten, wenn sie nicht notwendig waren und nicht verlangt wurden.

Beim weiteren Ausbau der Sozialgesetzgebung ist auf Rängel bei den bestehenden Einrichtungen hinzuweisen. Die Erwerbslosenunterstützung in ihrer jetzigen Form reicht nach Almosen, obwohl die Arbeiterschaft einen erheblichen Teil der Mittel dazu aufzubringen hat. Die Umwandlung in eine Erwerbslosensicherung, sei es als selbständige Einrichtung oder durch Angliederung an bestehende soziale Selbstverwaltungskörper, muß bald durchgeföhrt werden. Notwendig ist dies auch deshalb, damit ein Rechtsspruch gegeben ist und damit jeder, der Beiträge leistet, auch Unterstützung beziehen kann. Der jetzige Zustand ist unbillig.

Sehr anzuerkennen ist noch immer die künftige Gestaltung des Schlichtungswesens. Die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüch, die zumeist den Wünschen des Unternehmertums viel mehr Rechnung trägt als den Notwendigkeiten der Arbeiterschaft, kann so, wie sie zur Zeit gehandhabt wird, nicht bestehen bleiben. Der Schwergewicht der wirtschaftlich Schwachen, und das ist in der kapitalistischen Wirtschaft die Arbeitnehmerschaft, muß die vornehmste Aufgabe des Staates sein.

Zuletzt, aber nicht minder wichtig, sind die Aufgaben, die die Gewerkschaften auf dem Gebiete des Bildungswesens zu lösen haben. Nachdem die Wirtschaftsverhältnisse wieder normale zu werden versprochen, ist es eine Lebensfrage für die Gewerkschaften, daß es gelingt, die heute geschäftsmäßig zu arbeitenden Mitglieder zu überzeugten Anhängern zu machen, oder vielmehr, ihnen hierbei zu helfen. Darüber hinaus muß eine Sozialisierung der Betriebe geföhrt werden. Gerade auf diesem Gebiete wird die Arbeiterschaft zeigen müssen, ob sie die Kräfte in sich hat und sie entwickeln kann, die notwendig sind, um diese Aufgaben zu lösen. Schon heute zeigt sich häufig ein Mangel an dem Wissen und Können angestellter Führer, der verderblich werden kann, wenn nicht für geeigneten Nachwuchs zeitig gesorgt wird. Die Allgemeinbildung der Arbeiterschaft, die dank dem neuen Schulsystem noch allzu geringfügig ist, wird in viel größerem Umfange als in der Vergangenheit zu fördern und zu pflegen sein.

Die hier behandelten Fragen geben einen Überblick über die Reichhaltigkeit und Schwere der Aufgaben, die die Gewerkschaften künftig zu lösen haben. Je mehr wir uns diesem Ziele, der sozialistischen Wirtschaft, nähern, um so schwerer und komplizierter werden auch die von den Gewerkschaften zu beantwortenden Fragen werden. Das Tempo ihrer Lösung, die Möglichkeit, sie zu lösen, wird von dem Verhalten der Arbeiterschaft zu den Gewerkschaften abhängen. Nur einzig im Ziel, stark im Wesen und geschlossen im Handeln werden die Gewerkschaften, wird die Arbeiterschaft die Aufgaben der Zeit meistern. Heinrich Terzmetel.

## Ans der Industrie


### Chemische Industrie

#### Die Metalle in der Chemischen Industrie

Das Chrom ist ein sehr hartes Metall, das aus Chromsäure gewonnen wird und wegen seiner harten Schmelzbarkeit und Widerstandsfähigkeit als Seitenstück der Nickelstähle bei der Stahlherstellung Verwendung findet. Durch Reduktion des Chromoxids und Erzen mit Kohlen erhalten die Metalle eine besondere Härte, was der Erzeugung von Stahl bedingt. Die Chromsäure und deren Verbindungen haben aber eine größere Bedeutung als das Metall, dessen chemische Verwendbarkeit bekannt ist. Bei der Herstellung und Veredelung des Chroms und der Chromstahle spielen die Arbeiter vieler Betriebe und Handwerksstätten eine wichtige Rolle, die seit langem als Chromschmelzer bekannt sind. Hauptgegenstände der Erzeugung sind die Chromstähle und die Chromoxyde usw. Das Institut für Gewerkschaften in Frankfurt am Main veranstaltet aus diesen Gründen Erhebungen über die Beschäftigungsverhältnisse der Arbeiter in Chrombetrieben. Die Ergebnisse liegen vor in den Mitteilungen des Gewerkschafts Dr. Fischer-Berlin vom Jahre 1911 und des Prof. Dr. Lehmann-Berlin vom Jahre 1914.

Chrom kommt als gelbliches Metall in der Natur nicht vor. Es wird aus dem Erz Chromit durch Erhitzen im chemischen Verfahren gewonnen. Der Chromstein wird in einem Ofen geschmolzen und dann in geschmolzenem Zustand

gemahlen. Das Natrium wird mit geschmolzenem Soda und Soda vermischt und kommt dann in den Schmelzofen. Nach Beendigung des Bläsprozesses wird die rotglühende Schmelze aus dem Ofen gezogen. Nachdem die Schmelze abgekühlt ist, wird sie zerklüftet und in die Anstammgefäße geschüttelt. Die Schmelzmasse wird mit Sodaessig verlegt unter Dampfdruck aufgelöst, und von dem unlöslichen Eisenoxid getrennt. Dann wird die Flüssigkeit durch Filterpressen getrieben und in Pfannen konzentriert. Auf diese Weise erhält man das Natriumchromat, das Ausgangsmaterial für Chromate und metallisches Chrom. Die Chromsäure, ein in Industrie und Technik vielgebrauchtes Produkt, wird durch Zulefen von Schwefelsäure aus dem Natriumchromat gewonnen. Die Herstellung von Chrom und Chromaten erfolgt



# Demokratie

ist die einzige Staatsform, in der auch die Arbeiterschaft politisch als Mensch und Staatsbürger voll zur Geltung kommt. Die Arbeiterschaft muß von ihrem demokratischen Recht, dem Wahlrecht, den richtigen Gebrauch machen, um soziale und wirtschaftliche Vorteile daraus ziehen zu können. Macht die Arbeiterschaft keinen

## oder

einen falschen Gebrauch von ihrem Recht, so werden die reaktionären Parteien und ihr Anhang aus dem Verhalten der Arbeiterschaft Gewinn ziehen. Der demokratische Gedanke muß in immer weitere Kreise getragen werden, damit nicht Putschisten und Vertreter der

## Gewalt

hochkommen, zum schweren Schaden der Arbeiterschaft. Wer am 7. Dezember sozialistisch wählt, fördert die Demokratie und bewahrt die Arbeiterschaft vor Niederlagen und Rückschlägen.

an in der Chemischen Industrie, die die Produkte auch weiter verarbeitet mit Ausnahme des metallischen Chroms, das als Legierungsmetall des Hülsenwerkes oder der Metallindustrie zugeleitet wird.

Titan ist ein dunkelgraues, schwer schmelzbares Metall, das mit Sauerstoff gebunden als Titansäureanhydrid gefunden wird, aber auch in keinem Salze in Verbindung mit Metallen und in Kalk und anderen Erden anstritt. Es wird durch Schmelzen mit Natrium und Zink aus Fluoritkalkium gewonnen. Titansäureanhydrid erhält man beim Erhitzen von titanischem Titanhydrid mit Kieselsäure. In der Porzellanmalerei, Aquariermalerei, als Farbe in der Färberei und besonders in der Lederfärberei finden Titansäureverbindungen Verwendung.

Wismut kommt in anderen Erzen gediegenes vor, muß aber daraus im Schmelzprozess gewonnen und im Schmelzprozess durch Holzkohle gereinigt werden. Wegen seiner Härte ist es als Legierungsmetall für Stahl. Wismutpräparate werden zu Porzellanfarben, in der Glasfabrikation und als Medikamente benutzt.

Wolfram tritt in der Natur gediegenes nicht auf. Es wird aus seinen Sauerstoffverbindungen durch starkes Erhitzen mit Kohle, aber auch noch dem Thermoprozess, wobei Wolframtrioxid mit Aluminiumgrit und flüssiger Luft vermischt, entzündet wird, gewonnen. Wolfram ist ein bekanntes Legierungsmetall für Stahl. Seine Salze und deren Verbindungen dienen verschiedenen Verwendungszwecken. Sie werden zur Imprägnierung von Kleidern, Holzkorrosionen und anderem als Feuerlöcher verwendet. Als weiße Farbe kommen wolframblaues Sauer und Wolframweiß in Betracht, aber auch andere Wolframfarben haben sich eingebürgert. Die herstellenden Betriebe für Röntgenstrahlen enthalten wolframblaues Sauer. Phosphorschwefelsaure Kaliumsalze dienen als Reagenzien in der Chemischen Industrie.

Im vorstehenden ist gezeigt worden, daß die Chemische Industrie für die Herstellung von Metallen in weitem Umfange in Betracht kommt. Dabei gehen Erze, Erzeugnisse und Erden als Rohstoffe in die Produktion ein und als Endprodukte erscheinen die Metallstoffe oder das Metall und zum Teil aber das Metall hinweg wieder Metallpulver, die dann weitgehende Verwendung in der chemischen Industrie finden. Mit der Verarbeitung der Metalle zu metallischen Fertigprodukten beschäftigt sich die Chemische Industrie im allgemeinen nicht, wohl aber gibt es auch heute schon Betriebe der chemischen Erzeugung, die Metalle und Metalllegierungen zu Pulvern und Metallpulvern verarbeiten. In nachfolgenden ist gezeigt werden, daß in der chemischen Industrie nicht nur Erze, sondern auch Metalle als Grundstoffe eingehen, die zu bestimmten Zwecken in Lösung gebracht werden, um weiteren Verarbeitung der Produkte die Fabrik wieder als feste Metalle zu liefern. Auch durch diesen Produktionsprozess können die betreffenden Betriebe nicht als Metallbetriebe angesehen werden, sondern bleiben typisch chemische Fabriken. Es handelt sich um die Metallherstellung, in welchen auch andere Metalle anfallen.

Die Möglichkeit, Gold und Silber voneinander scheiden zu können, ist dadurch gegeben, daß Silber mit Chlor, Schwefelsäure und Salpetersäure leicht in Verbindungen übergeföhrt werden kann. Dabei entstehen Silberchlorid, -sulfid, -nitrat oder -sulfat, während das Gold an den Verbindungen nicht teilnimmt. Aus diesen Verbindungen wird das Silber ausgeföhrt.

In neuerer Zeit hat das elektrolytische Verfahren das Raffinerien mehr und mehr verdrängt. Aber auch die elektrische Scheidung geht nur mit Hilfe gelöster Metalle vor sich, und das abgeföherte Metall fällt in Schlammform an. Die Scheideanstalten in Deutschland schafften ihr Fundament, als durch die Einführung der deutschen Reichsmark die alten Münzen in ihren Metallbestand zerlegt werden mußten. Nachdem das chemische Verfahren zur Zerlegung der Metalle ausgearbeitet war, fand es durch die Gold- und Silberscheideanstalt Köhler in Frankfurt und die norddeutsche Raffinerie in Hamburg Anwendung mit dem Erfolg, daß dem deutschen Reich, dem die Scheideanstalten die Münzen abkauften, hatten, aus dem Erlös des gewonnenen Metalls über die Scheideanstalten hinaus noch einige Millionen Mark zugeföhrt werden konnten. Die Scheideanstalten verarbeiten aber nicht nur alte Münzen, sondern auch andere Legierungen. Gold- und Silber waren bestehen durchgängig nicht aus reinem Metall, deshalb werden sie früher oder später wieder in ihre einzelnen Metalle zerlegt. Aber auch das in der Natur gefundene Gold und Silber ist nicht rein und muß vorher geschieden werden. Silber hat häufig reichen Goldgehalt, während Gold auch nur ausnahmsweise ohne größeren Silbergehalt auftritt. Selbstverständlich sind auch andere Metalle mit gebunden.

Wie bei allen chemischen Prozessen müssen fremde Stoffe dem umzuwandelnden Stoff zugeleitet werden. Beim Schmelzen der Metalle findet Schwefelsäure, Salpetersäure und Chlor Anwendung. Als Nebenprodukt ergibt sich Kupfertrioxid, aber auch Seleniten und andere Edelmetallsalze fallen bei der Scheidung an, so daß die Metallherstellung wiederum die Grundlage für andere chemische Branchen abgeben. Bald gelang es auch, Sauerstoff herzustellen, das zum Vergolden von Porzellan und Steingut dient und durch Zusatz von Abdrum eine feste Verbindung mit dem Porzellan und Steingut beim Brennen eintritt. Von der Herstellung von Sauerstoff bis zur Herstellung anderer keramischer Farben war nur ein kleiner Schritt, den die Gold- und Silberscheideanstalten sehr bald gingen. Wir haben schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß Kobalt Ausgangsprodukt für keramische Farben ist. In den Gold- und Silberscheideanstalten nimmt das Kobalt bei der Herstellung keramischer Farben neben Gold den ersten Platz ein.

Die Gold- und Silberscheideanstalten sind dabei aber nicht stehen geblieben. Sie haben Fabriktionen von Produkten aufgenommen, die beim Scheiden Verwendung finden. Die Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt ist nicht nur führend in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Die Betriebe dieser Gesellschaft sind also typisch und können ganz allgemein als Richtschnur für die Beurteilung der Fabriktion dienen. Dort wird auch Zinnkalium und Ferrokalium aus Produkten hergestellt, die von anderen Fabriken geliefert werden. Das Zinnkalium wird bei der Goldextraktion in großen Massen benötigt. Die Erzeugung von Zinnkalium hat die Wissenschaft jahrzehntlang beschäftigt und das Verfahren ist in allen Kulturländern je nach dem Stande der Wissenschaft fortgesetzt geändert worden. Daß die Scheideanstalten metallisches Natrium herstellen, braucht nur beläufig erwähnt zu werden. Das metallische Natrium babnte aber der Zinnkaliumherstellung einen neuen Weg, indem hier metallisches Natrium synthetisches Zinnkalium hergestellt wurde. Außerdem gelang es, aus der Zuckersäure Zinnkalium herzustellen, und heute spielen andere Erzeugungsmethoden keine Rolle mehr. Zinnkalium wird in Deutschland entweder von der Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt selbst hergestellt, oder die Herstellung und Veredelung findet unter Kontrolle der Gesellschaft statt. So werden auf chemisch-elektrolytischem Wege Metalle erzeugt, durch den Verbrauch gegangene Metalllegierungen wieder getrennt und zum Teil die dazu nötigen Hilfsstoffe, wie z. B. Zinnkalium, über Metalle im selben Betrieb hergestellt.

In der Metallbank haben sich die Gold- und Silberscheideanstalten und die daran interessierten chemischen Fabriken, die Schwefelsäure herstellen und die dabei anfallenden Abfälle in ihrer eigenen Kupferhütte in Dattelnberg verarbeiten, ein starkes wirtschaftliches Bindeglied und finanzielles Netzwerk geschaffen.

### Vortrag

In der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Jena berichtete Dr. Hartmann aus Heidelberg über Versuche mit Erzeugung saurehaltiger Luft und deren Folgewirkung. Er hob hervor, daß Professor v. Ruff vor einigen Jahren, darauf hingewiesen hat, daß saurehaltige Luft eine günstige Wirkung ausübt, was durch den Gesundheitszustand der Arbeiter in saurehaltigen Betrieben zu beweisen sei. Auf Grund dieser Beobachtung wurde die Luft in mehreren Schulklassen der Volksschulen in Aachen mit Säure gesättigt mit dem Ergebnis, daß in einem Jahre bei dem Kindern keinerlei Infektionskrankheiten auftraten und die Gewichtszunahme der Kinder in diesen Klassen bedeutend größer war als in Klassen ohne Säureluft. Daraus wird der Schluß gezogen, daß die Arbeit in Säurebetrieben gesundheitsfördernd ist. Diese Angaben werden von Unternehmern der Chemischen Industrie weitlich ausgenutzt. Dabei wird aber übersehen, daß in dem Bericht von der Naturforscherversammlung auch angegeben ist daß streng wissenschaftliche Feststellungen mit den von Ruff'schen Säuren, die an einer Arbeiterkammer in Freiberg gemacht wurden, ein vollständig negatives Resultat hatten.

Wir fügt hinzu in der Lage, wissenschaftlich nachzuweisen, ob einer saurehaltigen Luft solche Heilwirkungen und Wachstumsförderungen zuzuschreiben sind. Wir treten aber dem Verfasser der Naturforscher mit Nachdruck entgegen, daß die Arbeit in Säurebetrieben als gesundheitsfördernd bezeichnet werden soll. Stattdessen hat die Chemische Industrie bis auf den heutigen Tag leider noch nicht den Versuch, sie zu fördern zu versuchen, ist nicht neu. Schon lange vor dem Kriege erklarte ein Verfasser einer Fachzeitschrift die darin liegende auf Thiere eingeföhrt ist, dem Verfasser mitzuteilen und des Metallarbeiterverbandes bei einer Verhandlung, daß die Arbeiter in diesem Betrieb unter äußerst günstigen Bedingungen arbeiten. Frauen langemranker Arbeiter seien wiederholt zu ihm gekommen und hätten ihn gebeten, ihre Männer dort

einzelnen. Mit dem Hinweis, daß der Betrieb von besetzt sei...

Wenn neuerdings Unternehmer der Säureindustrie auf die Angaben...

Opfer der Arbeit.

Die Zahl der schweren Unfälle, Explosionen usw. häufen sich in letzter Zeit ganz erheblich.

Papier-Industrie

Vorziner Arbeiterwohlfahrt.

Bekanntlich sind die Facharbeiter der Vorziner Papierfabrik...

Der durch die Betriebsstilllegung in Hammermühle brotlos gewordenen Arbeiterschaft zeigt die Direktion durch nachstehende Bekanntmachung ihr besonderes Wohlwollen:

Bekanntmachung.

Wir sind leider genötigt, unserer Arbeiterschaft mitteilen, daß ab 1. November sämtliche außerordentlichen Vergünstigungen...

Die Festsetzung der Miete wird für jede Wohnung im Laufe dieses Monats geschehen.

Die Mietzahlung hat dann am Ende eines jeden Monats zu erfolgen.

Hammermühle, den 1. November 1924.

Vorziner Papierfabrik

gez. Ehrhardt gez. Morgenstern gez. Meißner.

Die Arbeiterschaft der Vorziner Papierfabrik ist der Auffassung, daß durch diese Maßnahmen ein Druck auf die ausgesperrten Facharbeiter...

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen unsere Betriebe in Hammermühle, Fuchsmühle und Campmühle sofort wieder zu eröffnen, und zwar in dem uns bewilligten Zweischichtensystem.

Die wirtschaftliche Lage ist leider immer noch ungünstig. Die Betriebsaufnahme kann deshalb vorläufig nur für diesen Monat...

Wir müssen deshalb fordern, daß höchste Produktion, sorgfältigste Arbeit, verbunden mit größter Sparsamkeit, geleistet wird.

Wer wieder eingestellt werden kann, erhält baldmöglichst Nachricht.

Hammermühle, den 1. November 1924.

Vorziner Papierfabrik

gez. Morgenstern, gez. Meißner.

Das Verlangen der Firma, auch an den Sonntagen durchzuarbeiten, muß geradezu als barbarisch bezeichnet werden.

nachdem sie in der Bekanntmachung selbst zugibt, daß die Betriebsaufnahme vorläufig nur für einen Monat in Aussicht genommen werden kann.

Wir empfehlen nicht nur der unteren Verwaltungsbehörde, also dem Herrn Landrat, sondern auch der Gewerbeaufsichtsbehörde dringend, sich diesen Betrieb einmal genauer anzusehen.

Die Vernunft liegt, trotz aller Vergewaltigung, die in etlichen Teilen des Reiches vorgenommenen Wahlen zu den öffentlichen Körperschaften haben erwiesen, daß die Parteien der Ubrase und der Gewalt nur vorübergehend Erfolge erringen können, jedoch nicht auf Grund der Vernunft sondern auf Grund grober Täuschungen.

Stoff-Fabriken zu ihrem Betriebe einen außerordentlich hohen Dampfverbrauch erfordern. Ein weiterer Beweis für die geringe Bedeutung der Wasserkraft in Hammermühle ist die Tatsache, daß seit mehr als 10 Jahren der Betrieb auch in der sogenannten wasserarmen Zeit ohne Betriebsstörung durchgeführt wird.

Diese Bekanntmachung zeigt weiterhin das geringe soziale Verständnis der Herren Morgenstern und Meißner. Einen Vorteil haben die Bekanntmachungen aber dennoch, sie evtl. gewillt sind, ihren ausgesperrten Kollegen in den Rücken zu fallen...

Die Papierarbeiterschaft der Vorziner Papierfabriken wird bereits bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember nicht versäumen, sowohl ihrer Direktion als auch den Behörden die Qualifikation für deren Verhalten dadurch anzustellen, daß sie nur Reichstagswählern ihre Stimme geben, die die Gewähr für die Wiedereinführung der täglich 8 Stunden Arbeit bieten.

Auf nochmals „Feldmühle“.

Vor Monaten beantragten die Unternehmer der Papiererzeugungs-Industrie einen 10prozentigen Lohnabbau, weil sie angeblich die hohen Löhne nicht mehr zahlen könnten.

Es trat inzwischen die neue Forderung ein, den Stundenlohn von 44 Pf. auf 60 Pf. zu erhöhen. In der Verhandlung kam eine Einigung nicht zustande, die Unternehmer wollten nur 44 Pf. wieder zahlen, also gewissermaßen keine Lohnsenkung einstreifen lassen.

12 Prozent auch auf die anderen Löhne übertragen werden sollten, die erklärten die Arbeitgeber-Besitzer: „Nein! Man wolle die Lohnsenkung von 2 Pf. geben auf einen Stundenlohn von 44 Pf.“

Wenn diese Lohnverhandlungen wieder blutige, so können die Papierarbeiter dafür ihren Dank aussprechen, welche in der „Feldmühle“ arbeiten und sich vom gelben Gedanken leiten lassen.

Arbeiter der „Feldmühle“, seht ihr nicht ein, daß man euch an der Nase herumführt? Während der Stundenlohn in den maßgebenden Industrien 48 Pf. beträgt, arbeitet ihr für 40 Pf. pro Stunde und legt erst seit kurzem für 46 Pf.

Industrie der Steine und Erden

Streik in der Kalk-Industrie, mittleren Lohn, Herz nach benachbarten Gebieten.

Die Arbeiterschaft obgenannter Industrien beauftragte ihre Organisationsleitung, auf Grund der gestiegenen Lebenshaltungskosten bei den Arbeitgebern eine Lohnsenkung von 30 Proz. zu beantragen.

Bei der seit Monaten steigenden Teuerung hat die Arbeiterschaft wiederholt versucht, die Löhne auf gütlichem Wege zu regeln, bei wem die Ruhe bewahrt, auch wenn Schlichtungssprüche zu ihren Ungunsten gefällt wurden.

Als nun die Herren Arbeitgeber unter Führung ihres Vertreters, Herrn Biedt (Linsburg), die von der Arbeiterschaft eingereichte Forderung wiederum ablehnten, wurde noch einmal die zuständige Instanz (Schlichtungsanstalt in Wehlar) zur Entscheidung angerufen.

Die Arbeiterschaft hat von dem Spruch in Wehlar Kenntnis genommen, verzichtet auf Wohlfahrtsleistungen und hat den Kampf um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgenommen.

Die Streikenden bitten die gesamte Arbeiterschaft und Einwohnerchaft ihres Bezirks um ihre moralische Unterstützung. Keiner darf in den befreiten Betrieben Arbeit annehmen!

Nahrungsmittel-Industrie

Löhne der rübenverarbeitenden Zucker-Industrie für die Kampagne 1924/25.

Nachdem nach Überwindung vieler Schwierigkeiten der Rahmenarbeitsvertrag für die rübenverarbeitende Zucker-Industrie wieder zustande gekommen war, galt es, die Löhne durch besondere Bezirkslohntarife zu regeln.

In den meisten Lohnbezirken wurde auf dem Verhandlungswege eine Einigung nicht erzielt. Es mußten die tatsächlichen Schlichtungsinstanzen eingreifen.

Die Bezirksarbeitsverträge abzuschließen, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, daß die Arbeit zur Kampagne drängte und daß wir in der Zucker-Industrie in den meisten Bezirken ein gutes Organisationsverhältnis haben.

Die wirtschaftliche Lage ist leider immer noch ungünstig. Die Betriebsaufnahme kann deshalb vorläufig nur für diesen Monat...

In den einzelnen Bezirken haben wir nach Rücksprache geordnet folgende Spitzenlöhne. Im Bezirk Wehlar beträgt der Stundenlohn von 56, 55 und 53 Pf. Arbeiterinnen über 20 Jahre erhalten Spitzenlöhne von 57-59 Pf.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 1924 and various small notices.

Der Bezirk Ostpreußen hat zu Anfang der Kampagne die Spitzenlöhne in zwei Ortschaften von 44 und 46 Pf. für Vollarbeiter, 29 und 30 Pf. für Arbeiterinnen. ...

Im Bezirk Rheinland beträgt der Spitzenlohn für Männer 50 und für Frauen 32 Pf. Handwerker erhalten unter 20 Jahren 44-48 Pf., über 20 Jahre 57-61 Pf. ...

Im Bezirk Halle werden in 3 Ortsklassen Spitzenlöhne von 42, 43 und 45 Pf. für Arbeiter gezahlt. ...

Für den Bezirk Thüringen bestehen zwei Ortsklassen. Die Spitzenlöhne betragen 42 und 43 Pf. für Arbeiter und 26 Pf. für Arbeiterinnen. ...

Für den Bezirk Hannover bestanden vom 7. 9. bis 11. 10. in drei Ortsklassen Spitzenlöhne von 37, 39 und 40 Pf. für Arbeiter und 26, 27, 28, 29 und 30 Pf. für Arbeiterinnen. ...

Für den Bezirk Ostpreußen besteht ein geschlossener Bezirksvertrag nicht. Die Spitzenlöhne für Arbeiter betragen in den Fabriken Marienburg 43 Pf., Missele und Rielenberg 39 Pf., für Arbeiterinnen Marienburg 26 Pf., Missele und Rielenberg 24 Pf. ...

Für den Bezirk Brandenburg ist ein geschlossener Bezirksvertrag nicht zustande gekommen. Die Betriebe waren und sind regellos über den Verlauf des Jahres. ...

Im Bezirk Ostpreußen A lehnen die Arbeitgeber es ab, einen Bezirksvertrag abzuschließen. Eine festgesetzte Lohnhöhe verleiht erzielbar. ...

Konkurrenz vor das Gesetz der Lohnes. In vielen Fällen ist das die Zuckerarbeiter auch heute noch in verschiedenen Bezirken den anderen Lohnen gegenüber etwas zurück sind. ...

Zucker-Industrie heute höhere Löhne haben als vor dem Kriege, es muß aber immer wieder betont werden, daß die Löhne der Vorkriegszeit in der Zucker-Industrie weit unter den Löhnen anderer Industriezweigen standen. ...

Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Unterschiede in der Lebenshaltung heute zwischen Stadt und Land nicht so groß sind wie in der Vorkriegszeit. Die Nationierung der meisten Verbrauchsgüter hat hier eine gewisse Angleichung in der Preislage geschaffen. ...

An unseren Kollegen in der Zucker-Industrie wird es liegen, dort die Reihen zu festigen und den letzten Mann dem Verband wieder zuzuführen. ...

Scharfmacherische Provokationen.

In der Zuckerfabrik Rheingau in Worms herrscht Herr Direktor Schick wie einst in Ostpreußen des Junkertums. Die während der Saison dort beschäftigten Arbeiter bekommen wirklich nichts geschenkt. ...

Die vertragsschließende Organisation hat bereits entsprechende Änderungen beantragt. Die Besetzung muß sich aber im klaren sein, daß von dieser Seite aus praktische Arbeit nur geleistet werden kann, wenn sie sich geschlossen und einzig in ihrer Organisation zusammenschließt.

Arbeiterchutz und Arbeiterversicherung.

Kinderarbeit in Schanghai.

Die von der Stadtverwaltung Schanghai eingesetzte Kommission für Kinderarbeit hat kürzlich ihren Bericht veröffentlicht. Es ist daran zu entnehmen, daß das Alter der Aufnahme der Arbeit in Fabriken und ähnlichen Betrieben je nach der Art der Beschäftigung verschieden ist. ...

Die Arbeitszeit in der Tuchschifferei.

Der erste europäische Staat, welcher ein dem Washingtoner Abkommen entsprechendes Arbeitszeitgesetz erließ und dieses internationaler Auffassung ist die Tuchschifferei. ...

Berichte aus den Zahlstellen.

Breslau. Schlimmer als auf den Zuckerplantagen von Java also der Arbeiter ganz gewiß zu den Zuckerfabriken hier, ist es in der Zuckerfabrik Heidenberg, Kreis Ruppach. ...

und gehandelt werden, dann gibt es nur eine, nämlich in dem Verband der Zuckerarbeiter! Hagen. Die Auswirkungen der Ruhrbeschäftigung und der Inflation sind für den Verband und für die Gefälligkeit der Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesem Bezirk außerordentlich böse. ...

Literarisches.

Tätigkeit und Bestrebungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam im Jahre 1922 bis 1924. Kommissionsbericht der Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin, 392 Seiten, 4 Goldmark. ...

Schwere politische Beben durchschütteln das alte, riesenhafte China.

Unabsehbar sind die Folgen der zu erwartenden Umwälzungen. Deutlich fühlte dies der bekannte Leipziger Philosoph Professor Hans Reiche, der die amtlichen Kreise in Fern-Ost mit seiner Gattin zu Vorlesungen eingeladen hatte. ...

Wir sind jung ...

Wir sind jung ... Gedichte von Jürgen Brand. Berlin 1924. Preis kartoniert 0,35 Mk. in Halbtitel geb. 0,70 Mk. ...